

heißen Kampfe zurückgedrängt und standen am Abende des Schlachttages ihn umfassend. Napoleon erkannte das Verhalten der Westphalen dadurch an, daß er das 1. Bataillon des 8. Linienregiments vom 3. Mai an dem kaiserlichen Hauptquartier beigab. Bardeleben hatte für seine Person sich am Hauptquartier aufzuhalten, sein Bataillon war in Abtheilungen aufgelöst, welche an den Etappen des Marsches von Lützen nach Dresden zurückblieben. Er schrieb dieses seiner Gefährtin von Dresden am 9. Mai als einen Trost, daß sie ihn in Sicherheit wisse, obwohl es ihm als Soldat nicht angenehm sei; „die Armee schlägt sich vortrefflich und der Krieg wird wohl für Napoleon vortheilhaft enden“ setzt er hinzu, weiter „man sollte es kaum glauben, daß die Russen und Preußen sich in dem für ihre so überlegene Reiterei vortheilhaften Terrain bei Lützen haben schlagen lassen“. „Des Morgens 3 Uhr ist der Kaiser zu Pferd — man ist gezwungen, ihn als großen Mann zu bewundern“ gesteht B. seiner Conrachine.

Das französische Heer überschritt am 11. Mai bei Dresden, Torgau und Wittenberg die Elbe und Napoleon griff bei Bautzen am 20. Mai das Heer der Verbündeten an, welche, statt ihn anzufallen, ehe er seine sämtlichen Kräfte bei einander hatte, ihm die Zeit dazu ließen, sodas er mit bedeutender Uebermacht auftrat. Wohl errang er in gewaltigem Kampfe am 20. und 21. Mai den Sieg, aber trotz der großen Verluste ohne weitere Erfolge, als daß das feindliche Heer in unerhöhrter Haltung abzog; keine Trophäen, Geschütze, Gefangene in nennenswerther Zahl waren da, die dem „Sohne des Glückes“ wie sonst Zeugniß des errungenen Sieges abgelegt, seinem Ehrgeize Befriedigung gewährt hätten. Er folgte dem verbündeten Heere, blutige Gefechte lehrten ihn, daß dessen Zusammenhalt nicht gelitten habe und bei Haynau wurde eine französische Division aus einem ihr gelegten Hinterhalte überfallen, wobei sie eine gänzliche Niederlage erlitt*, 25. Mai. Doch drang der Kaiser weiter in Schlessien vor und am 1. Juni besetzte das Korps Lauriston Breslau, äußerlich bedeutende Erfolge, welche ihm von neuem eine achtungsgebietende Stellung sicherten. Die Verluste, welche seine jungen Heere seither erlitten hatten, waren weit stärker als die der Verbündeten, der Zusammenhalt war sehr bei ihnen gelockert und Napoleon ging in der Erwägung, seiner Armee durch eine

längere Ruhe mehr Festigkeit und Kräftigung zu verleihen, auf die am 16. Mai von Seite Oesterreichs eröffneten Verhandlungen ein, durch welche am 4. Juni ein bis zum 20. Juli reichender Waffenstillstand zustande kam. Dieser gereichte indessen zum noch größeren Vortheile für die Verbündeten und war ein verhängnißvoller Fehler des französischen Kaisers, wenn er nicht die Absicht hegte, zum Frieden zu gelangen. Der Held unserer Erzählung stand seit dem 26. Mai in Bautzen, wo das Regiment wieder vereinigt wurde. Wenige Tage zuvor hatte der zweitägige furchtbare Kampf hier getobt und jeden Augenblick konnte das Unwetter von Neuem sich über die freundliche kleine Stadt und deren Umgebung entladen; da macht es einen eigenthümlichen befriedenden Eindruck, wenn B. am 9. Juni seinen Aufenthalt schildert: „wir haben hier seit 14 Tagen ruhig gelebt außer ein paar Tagen, an denen Oberst Brendel mit seinen Kosaken uns beunruhigte, es fehlt uns an nichts als an Fourage, wir haben sehr gute Quartiere und überhaupt ist Bautzen ein allerliebster Ort, die Gegend ganz vorzüglich schön und die Menschen sehr gut . . . es ist uns also ein glückliches Loos geworden . . .“ Wie so Viele hoffte er auf einen Friedensschluß und zog aus dem Waffenstillstande, bei welchem nur ein kleiner Theil Schlessiens von Franzosen besetzt blieb, den tröstlichen Schluß, daß „Preußen nicht untergehen werde“. Seine Liebe zur Natur fand an diesem Orte in der Pause des Kriegsgetümmels reiche Nahrung; täglich besuchte er nach Erfüllung der Dienstpflichten die Umgebung Bautzens und hier war es besonders eine Stelle, welcher er gern seinen Schritt zulenkte, von ihm das Felsenthal genannt. Hier gedachte er der geliebten Frau, welche in tiefer Sorge um ihn ihre Tage hinbrachte und hoffte „noch in diesem Sommer wieder mit ihr vereint das Glück des Landlebens genießen zu können“.

Nach drei Wochen dieses Aufenthaltes marschirte Bardeleben mit dem 8. Regimente von Bautzen ab; dessen Oberst blieb krank zurück und B. führte das Regiment, welches in die Vorhut des Macdonald'schen Korps vorgeschoben wurde und in Langenöls (zwischen Lauban und Löwenberg) in Schlessien sich aufstellte, während die Füsiliergarde in Görlitz blieb. Er nahm sein Quartier im Schlosse, hatte als Regimentskommandeur in der Avantgarde anstrengenden Dienst, fand aber doch Muße, auch hier eine Lieblingsstelle zu entdecken, wo er „seinen Gedanken Audienz gab“, diesmal eine Bergspitze mit einem kleinen Gehölze, von wo eine entzückende Aussicht nach rechts das Riesengebirge, geradeaus Schlessien

*) Der Held dieses Tages, Oberst von Bodum-Dolffs, welcher die über 3000 Pferde starke preußische Reiterei führte, fand den Tod, es war der früher erwähnte Schwager Bardelebens.